



Gripen fängt Rafale ab

Der Ärger über widersprüchliche Botschaften von VBS-Chef Ueli Maurer zur Kampfjet-Beschaffung steigt. Derweil gewinnt der schwedische Gripen an Schub.

VON EVA NOVAK, BERN
eva.novak@neue-lz.ch

Die Stimmung war ausgelassen, als sich das Kampfjet-Evaluationsteam für den Tiger-Teilersatz vergangene Woche in Luzern zum abschliessenden Abendessen samt Apéro traf. Mit Freude nahmen die paar Dutzend Militärpiloten, Mechaniker und übrigen Fachleute eine Grussbotschaft von Bundesrat Ueli Maurer entgegen. Und liessen sich neben Speis und Trank geschmeichelt das Lob schmecken, das ihnen der Verteidigungsminister für die gute Arbeit ausrichten liess.

Kritik aus der eigenen Partei

Weniger Lob wird indes Maurer selber zuteil, auch von Politikern der eigenen Partei. «Ueli Maurer will gar keine neuen Jets», liess sich SVP-Nationalrat und Pilot Thomas Hurter in den Medien zitieren, nachdem der Chef des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) diese Woche nach einer weiteren Aussprache im Bundesrat erklärt hatte, ohne Zusatzfinanzierung gebe es keine neuen Jets.

«Ueli Maurer will gar keine neuen Jets.»

THOMAS HURTER,
PILOT/SVP-NATIONALRAT

Gleichzeitig sagte aber Maurer unserer Zeitung, dass er selbst für eine solche Zusatzfinanzierung im Moment «kaum Möglichkeiten» sehe (siehe Box).

«Ich nehme gewisse Widersprüchlichkeiten von Bundesrat Maurer in dieser Frage wahr», schüttelt denn auch Pius Segmüller den Kopf. Der Luzerner CVP-Nationalrat, der sich zusammen mit drei Ratskollegen aus SVP und FDP für einen Jetkauf via Sonderfinanzierung starkgemacht hat, klagt über das «Hin und Her in VBS: Die drücken sich um alle Ecken,

dabei sollte Bundesrat Maurer ganz klar sagen, welche Variante er möchte und dass er dafür im Bundesrat einsteht.»

Es liegt am Parlament

Aussagen der Eidgenössischen Finanzverwaltung, wonach ein Sonderkredit für neue Kampfjets gesetzeswidrig ist, lässt Segmüller nicht gelten. Es gehe nun mal nicht ohne Ersatz der veralteten Tiger-Jets, also müsse man auch einen Weg finden, um diesen zu finanzieren. Ähnlich äussert sich Segmüllers Mitstreiter Roland Borer (SVP, Solothurn): «Das Parlament ist der Gesetzgeber und kann einen Sonderkredit beschliessen – das ist überhaupt kein Problem.»

Eine Etappierung sei die sinnvollste Lösung, sind sich die Jet-Retter einig. Aus ökonomischen Gründen spreche nichts dagegen, widerspricht Borer dem Verteidigungsminister. Hurter fragt sich derweil, weshalb Maurer die Mittel nicht wie geplant bei den ordentlichen Rüstungsprogrammen holen wolle: «Wenn man die Luftwaffe wirklich à jour halten will, ist eine reduzierte Beschaffung über die Rüstungsprogramme die beste Lösung.» Eben dieser erteilt aber Maurer ebenfalls eine Absage.

Ob er dies auch im Bundesrat vertritt und das Gremium ihm folgt, wird sich gemäss aktueller Planung im September zeigen. Dannzumal soll nicht nur entschieden werden,

ob und wie viele Jets unser Land kaufen wird. Auch der Typenentscheid sollte bis dahin fallen.

Bisher hatte monatelang Rafale die Nase vorn, nachdem das Flugzeug des französischen Herstellers Dassault operationell am besten abgeschnitten hatte. Angesichts der knappen Mittel ist aber in jüngster Zeit das Angebot aus Schweden vorgerückt. Zumal Saab für

seinen Gripen als einziger der drei Bewerber die verlangten 22 Jets für 2,3 Milliarden Franken offeriert haben soll.

Interessantes Angebot

Gripen-Gesamtpaket

Das sei derart bestechend, dass es die in der Evaluation aufgetretenen operationellen Schwächen mehr als nur wettmache, stellte jedenfalls die Runde beim Nachtessen in Luzern fest. Gripen sei inzwischen in die Pole-Position gerückt, bestätigten mehrere gutinformierte Quellen Recherchen dieser Zeitung.

Nicht nur in der Luftwaffe beginnt der Widerstand gegen den eintriebigen Jet zu bröckeln – auch in der Politik findet der Gripen immer mehr Sympathien. «Eurofighter und Rafale sind kleine Ferraris», sagt Segmüller und fügt bei, dass selbstverständlich jeder Pilot gerne einen Ferrari hätte, dieser aber nun mal mehr koste.

Ein Jet für die Schweiz

Der Luzerner Sicherheitspolitiker erinnert daran, dass in der Evaluation alle drei Kandidaten als valabel bezeichnet worden waren. «Ich kann mit dem Gripen gut leben», so das Fazit Segmüllers, denn: «Ich möchte einfach einen Kampfjet für die Schweiz. Wenn wir kein Dach über dem Kopf haben, nützt uns die beste Armee der Welt nichts.»

«Ich bin nicht sehr optimistisch»



Verteidigungsminister Ueli Maurer nimmt Stellung zum aktuellen Stand der Kampffjet-Beschaffung.

Bürgerliche Politiker streben eine Sonderfinanzierung der Jets an. Was halten Sie davon?

Ueli Maurer: Die Schuldenbremse lässt fast nichts zu, ausser man würde es über Sondersteuern machen, und das ist auch wieder nicht denkbar. Ich bin also bezüglich Sonderfinanzierung nicht sehr optimistisch, denn ich sehe im Moment kaum Möglichkeiten, zusätzliche Mittel zu beschaffen.

Sehen Sie eine andere Möglichkeit, um den Jetkauf doch noch zu beschliessen – zum Beispiel über den Verzicht auf andere Rüstungsbeschaffungen?

Maurer: Eine Finanzierung ausschliesslich über das ordentliche Rüstungsprogramm scheint mir

keine gangbare Option. Die Armee ist auch ohne Kampffjet-Beschaffung in einer Situation, in der sie mehr Geld braucht – für den Betrieb und für die Behebung der aufgelaufenen Mängel.

Sie haben gesagt, es brauche 22 Kampffjets. Wäre es auch eine Option, zunächst einmal eine erste Tranche von 12 Stück zu beschaffen?

Maurer: Es gibt alle möglichen Optionen. Eine kleinere Stückzahl als 22 zu beschaffen, heisst einfach, dass die Kosten pro Flugzeug steigen, weil wir zum Flugzeug auch weitere Infrastruktur – auf dem Boden, Ausbildungshilfen und so weiter – beschaffen müssen. Zudem hat man bei einer Tranchierung keine Gewähr, dass später auch die zweite Tranche beschafft wird.

Ist das der Grund, weshalb momentan angeblich der schwedische Jet

Gripen – dessen Hersteller Saab die günstigste Offerte vorgelegt hat – dem Vernehmen nach in der Pole-Position ist?

Maurer: Im Moment ist kein Flugzeug in der Pole-Position; alle drei Kandidaten sind mit Vorteilen und Nachteilen behaftet. Diesbezüglich ist kein Vorentscheid gefallen.

Es kommt aber nicht unbedingt billiger, nur eine Tranche zu beschaffen?

Maurer: Eine erste Tranche beschaffen würde heissen, dass eine zweite folgen muss. Das lässt aber die Kosten steigen. Wenn man jetzt etwas kauft und in sechs bis acht Jahren wieder, ist der gleiche Flugzeugtyp wieder weiterentwickelt. Man hat plötzlich zwei unterschiedliche Flugzeugtypen, und das verteuert es nochmals. Aus militärischer Optik ist eine Beschaffung in Tranchen eine schlechte Lösung.

eno